John Gray
Bandoleros

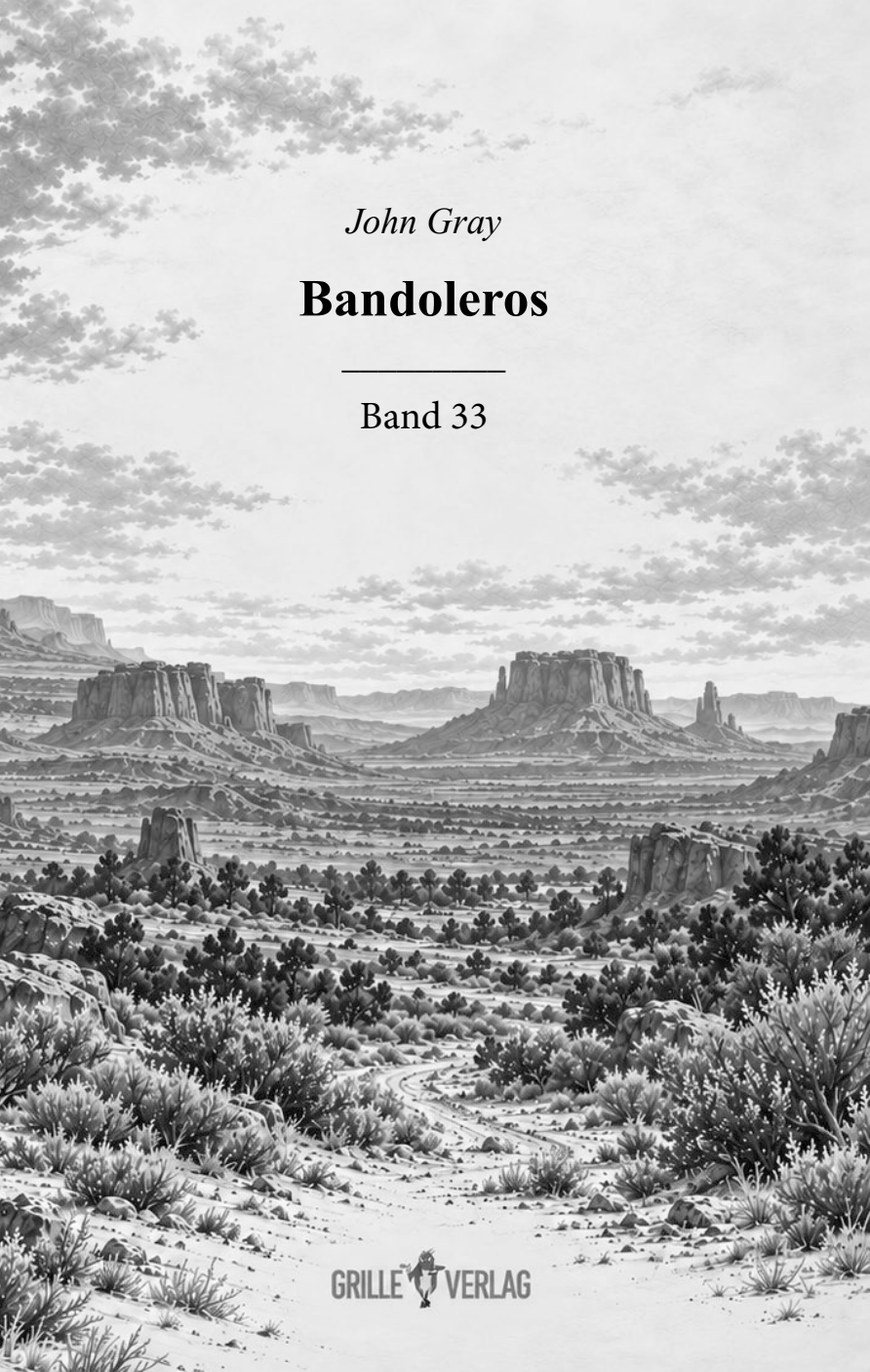




John Gray

Bandoleros

Band 33



GRILLE VERLAG

Heißer Dampf stieg zwischen den Rädern des Zuges auf. Es stank nach Schmieröl und Rauch. Die Signalpfeife schrillte über die Wüste. Menschen hasteten durch die Schwaden. Schotter knirschte unter schweren Stiefeln.

Ronco stand am Fuß des Bahndamms und sammelte die Papiere ein, die er im Kampf mit Steve Roback verloren hatte. Der gesetzlose Killer lag von Lokomotive und Tender zermalmt zwischen den Gleisen.

Eine Gestalt lief durch den Dampf auf Ronco zu und blieb wenige Yards entfernt stehen. Stechend grüne Augen trafen seinen Blick. Eine lange feuerrote Brandnarbe entstellte das Gesicht des gut gekleideten Mannes.

„Duke!“, stieß Ronco heiser hervor. „Sadie Duke!“

Sein Gegenüber zuckte zusammen. Sekundenlang standen die beiden Männer sich reglos gegenüber. Ihre Blicke bohrten sich ineinander.

Als die Dampfpfeife der Lokomotive wieder schrillte, griff Ronco zum Colt. Der Mann mit dem Brandmal warf sich zur Seite. Ronco schoss. Die Kugel schlug in den Schotter des Bahndamms.

Die Fahrgäste gingen in Deckung. Ronco nahm ihre Schreie kaum wahr. Er sah nur Sadie Duke.

Seit Jahren wurde Ronco für eine Tat gejagt, die er nicht begangen hatte. Die Armee, das Gesetz und selbst ernannte Rächer zwangen ihn immer wieder zu Flucht und Kampf.

Der schlimmste seiner Feinde war Sadie Duke. Der Besitzer zahlreicher Saloons und Spielhöllen setzte seinen Reichtum ein, um immer neue Killer auf Roncos Fährte zu hetzen, obwohl er von dessen Unschuld wusste. Duke wollte ihn demütigen, brechen und töten.

Die Jahre der Verfolgung hatten Ronco hart gemacht. Er fürchtete seine Gegner nicht mehr. Nun stand Duke ihm ohne Leibwächter und bezahlte Revolvermänner gegenüber.

Diesmal musste der Verbrecher allein kämpfen. Ronco war hochkonzentriert, als sein Daumen zum zweiten Mal über den Hammer des Colts wischte.

Sadie Duke rollte sich verzweifelt über den groben Schotter. Er zerrte einen leichten 32er-Revolver unter dem Prince-Albert-Rock hervor und schoss zurück.

Ronco drehte sich zur Seite und feuerte weiter. Staub und Steinsplitter wirbelten auf, während Duke den Bahndamm hinauflief. Ronco wechselte die Stellung.

Duke erreichte den Zug und sprang zwischen zwei Waggons in Deckung.

Er ist tatsächlich allein, dachte Ronco. *Die Papiere aus seinem Safe werden endlich meine Unschuld beweisen.* „Gib auf, Duke! Du hast keine Chance. Dein Killer liegt tot in den Schienen."

Feine Sandschleier trieben um die Waggons. In der angespannten Stille war minutenlang nur der Wind zu hören. Im Westen zogen dunkle Wolken heran.

Ronco beobachtete die Stelle zwischen den Waggons, an der Duke verschwunden war.

„Du verdammter Verräter!", schrie Duke aus seiner Deckung. „Du Mörder!"

Er bewegte sich zwischen den Waggons. Roncos Colt dröhnte. Die Kugel prallte kreischend von einer Schiene ab. Ein zweiter Schuss riss Holzsplitter aus dem Packwaggon.

Ein Kind begann zu weinen. Dann wurde es wieder still.

„Deine Leute sitzen im Gefängnis! Du bist allein!", rief Ronco.

„Du bluffst! Meine Leute im Jail? Den Sheriff möchte ich sehen, der das wagt."

„Deine Spielhölle ist geschlossen. Eddy hat sich dort an deinem Geld entschädigt. Und ich habe etwas gefunden, das für mich weit wichtiger ist."

„Alles Lügen, du verfluchter Verräter!“, schrie Duke zurück.

„Sagt dir der Name Ben Simmons etwas? Der Farmer verlor seine Frau beim Massaker im Halcon Canyon. Er weiß, dass ich unschuldig bin. Die Unterlagen in deinem Safe belegen, dass du das ebenfalls weißt.“ Ronco beobachtete die Waggons. „In Dallas wartet der Sheriff wegen deiner Betrügereien auf dich.“

Duke fluchte. „Du hast meinen Safe aufgebrochen und mich beraubt! Dafür bringe ich dich um!“

Ronco sah dunklen Stahl aufblitzen und zog den Kopf ein. Sekunden später wurde das wilde Geschrei Dukes vom Donnern seines eigenen Revolvers übertönt.

Duke kämpfte immer noch allein. Seine Macht und sein Geld nutzten ihm im Augenblick nichts. Er hatte nur noch seinen Revolver.

Ronco presste sich in den Sand, während Dukes Kugeln über ihn hinwegpfiffen. Wenige Yards entfernt bot ein mannshoher Felsblock Deckung. Hinter den Fenstern der Zugwagen waren erschrockene Gesichter zu sehen.

Duke hatte offenbar mehrere Waffen bei sich. Er feuerte weiter. Eine Kugel strich dicht über Ronco hinweg. Plötzlich wurde ein Abteilfenster aufge-

rissen. Ein magerer Mann mit einer Winchester erschien am Fenster und zielte auf Ronco.

Er hat doch noch Helfer bei sich! Ronco warf sich auf den Rücken und hob den Colt. Die Winchester krachte. Geschosse wühlten rechts und links von ihm den Boden auf. Ronco feuerte durch Staub und Pulverdampf, bis der Mann zusammenzuckte und sein Gewehr fallen ließ.

Duke verließ seine Deckung und sprang auf den Bahndamm.

Ronco kniete im Sand und hielt den Colt mit beiden Händen. Als Dukes Schuss heranfauchte, riss er die Waffe herum. Er schoss auf den Hageren, der nun ebenfalls einen Colt auf ihn gerichtet hatte.

Der Fremde stürzte getroffen aus dem Fenster und blieb reglos auf dem Schotter liegen.

Direkt danach traf Roncos Kugel Dukes rechte Hand, riss seinen Colt fort und schleuderte ihn gegen den Frachtwaggon.

Ronco richtete sich auf und ging mit gezogenem Colt auf Duke zu.

Der Mann mit dem Brandmal lehnte an einem Wagenrad und umklammerte seine blutende Hand. Als Ronco sich über den Schotter näherte, verzerrte sich sein Gesicht. „Du verdammter Bastard!“

Zwei Männer vom Zugpersonal kamen zögernd

aus ihren Deckungen. Sie hielten Abstand und wagten nicht einzugreifen.

Dunkle Wolken schoben sich vor die Sonne. Der Wind wurde kälter.

Ronco sah nur seinen Todfeind, der verwundet und wehrlos vor ihm hockte. Ronco wusste, wie gefährlich dieser Mann war. Langsam hob er seinen schweren Revolver, sein Daumen legte sich auf den Hahn. Klickend drehte sich die Trommel.

Ich sollte ihn töten! Sein Colt zielte auf Sadie Dukes Stirn.

Sadie Duke hob den Kopf und starrte Ronco aus großen Augen an. Tatsächlich lief eine Träne über sein Gesicht.

Ronco hielt schweigend den Colt weiter auf ihn gerichtet. Irgendwann ließ er den Colt sinken.

Sofort blitzte Triumph in Dukes Augen auf. Er hätte keine Sekunde gezögert. „Warum schießt du nicht, Verräter? Kannst du nur Frauen und Kinder in einen Hinterhalt führen? Schieß doch!“

Duke stützte sich auf seiner verletzten Hand auf. Sein Hass war stärker als der Schmerz.

„Niemals werde ich so wie du zum feigen Mörder!“, zischte Ronco.

Duke musterte ihn unsicher. Dann lachte er schrill.

Ronco schlug mit dem Colt ansatzlos zu. Mit Wucht wurde Duke in den Bahndamm geworfen. Er schrie und jammerte. Blut lief über sein Gesicht.

Ronco schlug erneut zu, drückte seine Waffe zurück ins Holster und drehte sich um.

Der zweite Schlag hatte Dukes Gesicht direkt neben seiner Brandnarbe gestreift. Duke stemmte sich hoch. „Du Hund!“, gurgelte er, dann brach er bewusstlos zusammen.

Ronco holte Wildcat hinter dem Yucca-Gestrüpp hervor und ritt davon, ohne sich umzusehen. Erste Regentropfen fielen. In der Ferne grollte Donner.

*

Eine Stunde später zog das Gewitter nach Osten ab. Klare, kühle Luft wehte Ronco entgegen.

Er streifte den nassen Umhang ab und fröstelte. Die Begegnung mit Duke ließ ihn nicht los. Sein Verstand sagte ihm, dass er den Todfeind hätte in Gewahrsam nehmen müssen, doch noch war der gewissenlose Geschäftsmann nicht verurteilt, und alles, was Ronco hätte tun können, hätte sich zu seinem eigenen Nachteil entwickeln können.

Während des Regens war er den Schienen gefolgt. Als die Dächer von Dallas auftauchten, ritt

er zur Overlandstraße hinüber. Die Sonne gewann wieder an Kraft, seine Kleidung trocknete rasch.

Ronco lenkte Wildcat in die Stadt. Dallas wirkte auf Ronco wie eine Steinwüste. Häuserblocks ragten über ein Labyrinth breiter Straßen, im Norden rauchten Fabrikschornsteine. Weiter südlich lagen der Bahnhof und die Vieh-Corrals.

Ronco ritt durch das geschäftige Treiben der Menschen, noch immer mit den Gedanken bei Duke. Als er schließlich das Sheriff Office im Südteil der Stadt erreichte, stieg er ab, band Wildcats Zügel locker um den Querholm und betrat das Gebäude. Gerade eingetreten, blieb er erstaunt stehen.

Eddy Wagner saß hinter dem Schreibtisch des geräumigen Büros. Er lachte, als er Ronco erkannte. „Gut, dass du zurück bist."

Ronco nickte seinem Freund zu, nahm den flachkronigen Hut ab und sah sich um. „Wo ist der Sheriff geblieben, Eddy?"

„Wo ein solcher Gauner hingehört, mein Freund. Er steckt in einer soliden Stahlzelle." Eddy Wagner reichte Ronco seinen Tabakbeutel, als er sah, dass Ronco sich eine Zigarette drehen wollte. Roncos Tabak war im Regen nass geworden.

„Der saubere Kerl steckt mit Duke unter einer

Decke“, sagte Eddy. „Er wollte die Galgenvögel, die wir in der Spielhölle geschnappt haben, laufenlassen.“

„Wie ich dich kenne, hast du das verhindert.“

„In letzter Minute.“

„Und die Deputys?“

„Die wissen wahrscheinlich von nichts. Aber glaubst du, dass ich hier noch jemandem traue? Ich habe sie gleich mit eingesperrt.“ Eddy grinste. „Die Burschen haben ganz schön gezetert.“

„Und was sollen wir jetzt tun?“

„Gar nichts. Ich habe den Texas Rangern telegrafiert. Ihr Kommandeur Ret Anderson ist ein alter Freund von mir. Wir haben früher gemeinsam mal den Stern getragen. Wir beide warten, bis er eintrifft, und übergeben ihm das Jail.“ Eddy ließ sich wieder hinter dem Schreibtisch nieder und steckte sich den Stern ans Hemd, den er einem Deputy abgenommen hatte.

Ronco ging zu einem Wasserbehälter, der in einer Ecke des Office stand, nahm sich einen Becher, füllte ihn und trank.

„Hast du deine Angelegenheiten nun geregelt?“, fragte Eddy Wagner. „Als du weggeritten bist, hast du nichts sagen wollen. Was gibt es Neues?“

Ronco stellte mit ernstem Gesicht den Becher

ab, trat ans Fenster und warf einen Blick hinaus. „Es ist alles so wie zuvor. Wenn ich es dir erzähle, wirst du mich für einen Idioten halten."

Eddy Wagner schwieg.

„Ich wusste, dass Duke mit dem Nachmittagszug nach Dallas kommen wollte. Ich bin dem Zug entgegengeritten. Sein Wachhund, dieser Roback, war schon vor mir da und überfiel mich. Er ist tot. Aber Duke lebt noch, obwohl ich ihn hätte töten können. Ich habe die Chance verschenkt. Aber was hätte ich tun können? Er ist noch zu mächtig", sagte Ronco und sah Eddy abwartend an.

Eddy Wagner schwieg eine Weile, dann sagte er ernst: „Natürlich hättest du ihn töten können, aber man muss in den Spiegel schauen können, ohne sich vor sich selbst zu schämen. Das ist wichtiger als alles andere. Es ist gut, dass du dir die Finger nicht schmutzig gemacht hast."

Ronco nickte zufrieden, dann lauschte er. Vom nahen Bahnhof her klang das Pfeifsignal eines Zuges. „Ich bin gleich zurück, Eddy." Er stülpte sich den Hut wieder auf und verließ das Office. Die Zigarette drückte er achtlos aus. Etwas in ihm trieb ihn dazu, zum Bahnhof zu gehen, um zu schauen, ob Duke nach allem, was geschehen war, sich noch in die Stadt trauen würde.

Er lief zum Bahnhof, betrat das Hauptgebäude und blieb am Portal zu den Bahnsteigen stehen.

Der Zug rollte aus. Die Bremsbacken quietschten durchdringend. Dampf stieg zischend zwischen den Rädern auf. Ein Schaffner rannte an den Waggons entlang und riss die Türen auf.

Ronco verharrte im Schatten des Stationsgebäudes. Er legte keinen Wert darauf, vom Zugpersonal erkannt zu werden.

Der Lokführer und der Heizer kletterten von der Zugmaschine. Sie blieben neben einem Bahnbeamten stehen und redeten aufgeregt auf ihn ein. Offenbar berichteten sie von der Schießerei zwischen Duke und Ronco. Aus dem Frachtwaggon hinter dem Tender wurde ein blutiges Deckenbündel gehoben und fortgetragen. Vermutlich war das Steve Robacks Leiche.

Reisende waren ausgestiegen und gingen an Ronco vorbei, ohne auf ihn zu achten. Duke war nicht darunter. Also verließ Ronco die Station und schlenderte zurück zum Sheriff Office.

Eddy Wagner saß noch immer hinter dem Schreibtisch und hob den Kopf, als Ronco eintrat. „Nun, ist er mitgekommen?“, fragte er.

Ronco grinste, sein Freund wusste wie immer genau Bescheid. „Duke war nicht dabei.“

„Gut, dann kann er uns auch nicht stören.“ Eddy Wagner hatte sich eine Maiskolbenpfeife gestopft und stieß mächtige Rauchwolken aus.

„Ich sollte nicht warten.“ Ronco ließ sich neben der Tür auf einen Stuhl nieder. „Wenn eine Kompanie Texas Ranger erscheint, ist die Gefahr, dass ich erkannt werde, zu groß.“

Eddy schüttelte den Kopf. „Du bist nicht der Einzige, von dem es Steckbriefe gibt. Kein Mensch wird auf dich achten, wenn du im Hintergrund bleibst.“

„Ich will nicht, dass es Ärger gibt und wir noch länger aufgehalten werden. Ich habe die Papiere aus Dukes Safe. Nun weiß ich endlich, dass jemand existiert, der Beweise für meine Unschuld hat. Je eher ich diesen Mann treffe, je eher ich mit ihm sprechen kann, umso besser.“

„Verstehe ich. Aber ich habe Ret Anderson telegrafiert und muss auf ihn warten. Sonst erzählen der Sheriff und Dukes Leute den Rangern ihre eigene Geschichte, und am Ende werden wir verfolgt. Außerdem waren schon Bürger hier, die den Sheriff sprechen wollten. Wenn irgendetwas aus dem Ruder läuft, brauche ich dich.“

„In Ordnung, Eddy.“ Ronco setzte sich und drehte sich eine neue Zigarette. Er warf einen Blick auf

die Uhr an der Wand und lehnte sich zurück. Sadie Duke war vergessen.

*

Sie ritten in Viererreihen von Westen in die Stadt. Die Sonne des Spätnachmittags warf die Schatten der Reiter wie schwarze Bilder in den Staub der Straße.

Auf den Gehsteigen blieben die Bürger neugierig stehen, als die zwanzig Texas Ranger durch die Straßen von Dallas ritten. Es waren harte Männer, die in den Sätteln der zähen Mustangs saßen. Rau waren ihre Gesichter, wild ihr Äußeres. Ihre Colts trugen sie tiefgeschnallt. In einem glichen sie sich alle. Ein silberner Stern im Kreis glitzerte auf dem Hemd eines jeden.

Vor dem Sheriff Office im Südteil der Stadt zügelten sie ihre Pferde. Ein schnauzbärtiger Texas-Ranger-Major glitt aus dem Sattel und befahl den Beamten, abzusitzen. Als er auf das Gebäude zuging, trat Eddy Wagner aus dem Office. Ronco folgte zögernd und blieb an der Tür stehen. Er fühlte sich unwohl, als er die vielen Ranger sah.

Eddy ging ihm entgegen. „Hey, Ret! Ret Anderson, du altes Warzenschwein!“, rief er gut gelaunt.

Die Augen des schnauzbärtigen Rangers strahlten. Er stieß sich den breitrandigen Stetson weiter in den Nacken und sprang mit einem Satz auf den Vorbau. „Eddy Wagner, gottverdammter Sattelaffe. Hat die Hölle dich noch nicht verschluckt? Schön, dich wiederzusehen!“

Sekundenlang starrten sich die beiden Männer an und brachen dann fast gleichzeitig in dröhnendes Gelächter aus. Sie schlugen sich auf die Schultern, als wenn sie sich alle Knochen im Leibe brechen wollten. Schließlich fielen sie sich in die Arme.

Staunend und versteckt grinsend beobachteten die Texas Ranger und Ronco die Szene.

„Was ist aus dir geworden?“, fragte der Major.

„Nichts Gutes.“ Eddy lachte leise. „Aber du hast dich prächtig gemausert, Ret. Das sieht man. Ein Texas-Ranger-Major bist du geworden. Respekt. Komm, Ret, ich stelle dir einen Freund vor.“

„Deine Freunde sind auch meine Freunde, Eddy.“ Der schnauzbärtige Ranger schüttelte Ronco die Hand. Dann zog er ein zerknittertes Telegramm aus der Tasche. „Hast du uns die Nachricht geschickt, dass im Jail einige Halunken sitzen, die eine kriminelle Verbindung zum Sheriff haben?“

„So ist es, Ret. Tritt ein.“ Eddy drehte sich um und ging vor Ronco und Ret Anderson ins Office.

Am Schreibtisch blieb er stehen. „Sagt dir der Name Sadie Duke etwas, Ret?“

„Ja. Ein schmieriger Halunke, der seine Finger überall im Spiel hat, wo zwielichtige Geschäfte abgeschlossen werden. Was hast du mit ihm zu tun?“

„Ich hatte in South Crossing, New Mexico, ein Frachtfuhrunternehmen. Duke hat mich durch seine Leute ruinieren lassen.“

„Das sieht ihm ähnlich.“ Ret Anderson verzog sein Gesicht. „Wir haben schon mal versucht, ihn dranzukriegen. Aber er ist einfach zu glatt. Man kann ihm nichts nachweisen.“

„Die Kerle, die im Jail sitzen, haben hier in seiner Spielhölle gearbeitet. Ich habe ein Protokoll aufgesetzt, in dem du alles nachlesen kannst.“ Eddy Wagner reichte seinem Freund einige eng beschriebene Bogen Papier.

Anderson grinste. „Immer noch der Alte. Ordnung muss sein, ha! Richtig so. Du hattest damals schon immer mustergültige Protokolle und Berichte geschrieben.“

Eddy grinste. „Niemand kann aus seiner Haut, Ret.“

„Und was ist mit dem Sheriff?“

„Ich möchte wetten, dass in seinen Taschen Dol-

lars klimpern, die aus Dukes schmutzigen Geschäften stammen. Er hat versucht, die Gefangenen heimlich aus den Zellen zu lassen. Er wollte sie sogar bewaffnen."

„Das wird er bestimmt nicht mehr versuchen." Ret Anderson faltete das Protokoll zusammen und schob es in seine Brusttasche. „Die Zellen bei uns im Fort sind fest und solide gebaut. Welche Anschuldigungen können wir gegen die Kerle erheben?"

„Falschspiel und Betrug. Sieh dir die Tische in der Spielhölle an, dann weißt du alles." Eddy zögerte kurz. „Ich muss dir noch etwas sagen. Im Kampfgetümmel bin ich in Dukes Büro eingedrungen und habe seinen Safe geöffnet. Zwölftausend Dollar habe ich mir als Entschädigung für mein zerstörtes Unternehmen genommen."

Ret Anderson krauste die Stirn. „Ich kann dich natürlich verstehen, Eddy. Aber das war nicht in Ordnung. Im schlimmsten Fall kann dir das als Einbruch und schwerer Raub ausgelegt werden."

„Du hättest dabei sein sollen, als Duke gegen mich vorgegangen ist", sagte Eddy rau.

Der Texas-Ranger-Major nickte und überlegte einige Minuten. Dann sagte er: „Ich werde dafür sorgen, dass die Sache bereinigt wird." Er ging

